PEPPE

"Morgen ist ein anderer tag..."

Das ungewöhnliche Leben des Peppe Ardizzone
von Heinz Tomek

An einer geschlossenen Bahnschranke wäre dieser Bericht über einen der interessantesten und liebenswertesten Menschen, die der Chronist jemals getroffen hatte, beinahe gescheitert. Nur der Geduld und Beharrlichkeit seiner Begleiterin war es zu verdanken, dass man, als der Bahnübergang endlich frei wurde, schließlich doch in dem zweifellos besten und originellsten Restaurant von Letojanni landete.

Und da stand er nun im schattigen Hof, eine riesige Schüssel mit dampfenden Spaghetti in Händen: Ein muskulöser, sonnengebräunter Mann mit langem schwarzen Vollbart. Peppe, wie ihn seine Nachbarn und Freunde nicht nur auf Sizilien, sondern in vielen Ländern aller Kontinente kennen und schätzen. Peppe der Koch, der unermüdliche Gastgeber in seinem Restaurant und der kleinen Pension, Peppe der vielsprachige Weltbürger und nicht zuletzt Peppe der große Frauenliebling, dessen Charme bis ins hohe Alter ungebrochen blieb.

Lieber, lieber, lieber Peppe. Zuerst sah ich Dich, dann war ich verliebt in Dich und jetzt liebe ich Dich.

So schrieb eine gewisse Rita anno 1986 an ihren Liebsten.

Erotik ohne Liebe ist wie eine Gitarre ohne Saiten. Man kann so tun, als würde man auf ihr spielen, aber es kommt keine Musik dabei heraus, hieß es in dem Briefchen weiter, das Peppe wie viele hundert weitere von ebenso vielen Mädchen und Frauen in umfangreichen

Ordnern sorgfältig aufbewahrt.

Ich habe viel an Dich und an die mit Dir verbrachte Zeit gedacht. Der erste Abend unten am Strand, das Gefühl, in Deinen Armen zu sein und Dich zu spüren – es war unheimlich schön, schwärmte Susanne aus Deutschland in einem langen Brief von ihrem kurzen Aufenthalt bei Peppe. *Danach blieben nur ein paar Stunden, in denen wir unter Zeitdruck miteinander geschlafen haben*.

Heute, wo Peppe die Achtzig überschritten hat, klingen die Botschaften seiner Geliebten kaum anders als vor Jahrzehnten. *Ti amo, mio dolcissimo, sei tu come il vino dolce per me*, werden jetzt via E-Mail zärtliche Worte zwischen Sizilien und dem Baltikum ausgetauscht.

Der amoröse Weltenbummler, der praktisch alle Kontinente bereist hat, entdeckt seit einigen Jahren vorwiegend die weiblichen Schönheiten Osteuropas - mit großem Erfolg, wie sich der schriftlichen und elektronischen Korrespondenz entnehmen läßt. Eine Aida, nicht aus Ägypten, sondern im nordöstlichen Eck Europas zu Hause, hat, nicht zuletzt Peppes wegen, brav Italienisch gelernt und schwärmt: *Le tue mani... i tuoi baci, i tuoi sorrisi, le parole e particolarmente lo sguardo pieno di amore, interesse, stupore, tenerezza. Voglio darti queste cose per te, perche mi hai regalato tanta gioia e felicità...* Jagdrevier Mazzarò

Die Bucht von Mazzarò und der Strand von Spisone am Fuße von Taormina waren jene Plätze, auf denen

Peppe anfangs gerne nach holder, meist ausländischer Weiblichkeit Ausschau hielt. Schlank und rank, stets braun gebrannt, mit wallendem Bart und vom Äußeren einem griechischen Gott ähnlich, konnte er beinahe jeden Sommerabend hübsche Urlauberinnen abschleppen.

Wie kam es, dass der 1935 in dem Fischerort Letojanni geborene Sohn eines Schneiders so viele Herzen erobern konnte? Von seinem Vater Carmelo hatte er Intelligenz und Großzügigkeit, von seiner Mutter Santina Tüchtigkeit und Fleiß geerbt. Mit diesen charakterlichen Voraussetzungen schaffte es Peppe 1955, als einer der ersten im Ort, Zimmer an Touristen zu vermieten und schließlich eine allseits beliebte Pension mit Restaurant und inzwischen 50 modernen Zimmern aufzubauen. Nach wie vor buchen Gäste aus ganz Europa die *Pensione Peppe* nicht zuletzt des *Padrone* wegen, dem es immer wieder gelingt, eine unvergleichliche Atmosphäre unbeschwerten Urlaubsvergnügens zu vermitteln.

Gertrud und Eva hießen die beiden Salzburgerinnen, die über Vermittlung des örtlichen Pfarrers - er war übrigens ein Cousin Peppes - Mitte der 50er Jahre als erste im Hause A. Quartier bezogen. Als sie ein Jahr später, von Peppe im wahrsten Sinne des Wortes "eingekocht", wieder kamen, standen schon zwei Gästezimmer zur Verfügung. *Ein Paradies voll Sinnlichkeit, wie Rita nach einem Urlaub bei Peppe schwärmte. Und weiter: Wie ein Wunder liegst Du bei mir, liebst und atmest Zauber in mich hinein - Nase an Nase, Lippen auf Lippen, Körper*

an Körper, Vertrauen in Vertrauen. Manchmal übertrifft die Wirklichkeit den Traum.

Christa

1957 lernte Peppe – damals noch ohne Bart - am Strand die gleichaltrige Urlauberin Christa aus Koblenz kennen, ein ziemlich wechselvolles und bisweilen turbulentes Verhältnis, dem im September 1963 Sohn Tomas entsprang. Ungewöhnlich wie vieles im Leben Peppes war auch der Tag, an dem der Stammhalter zur Welt kam. Mit einem kleinen Motorboot war der werdende Vater auf dem Meer zum Fischfang unterwegs. Ein gutes Dutzend bereits ausgenommener Thunfische lag im Boot, das bald voll mit Blut war. Als Peppe am Strand anlegte, erfuhr er, dass Christa mit starken Wehen schon ins Krankenhaus eingeliefert woren war. Ohne sich vom Fischblut abzuwaschen, sprang Peppe auf seinen Motorroller und raste zum Ospedale. Mit blutigen Händen und nach Fisch stinkend erfuhr er, dass es ein Junge war – Tomas, der später einmal Hotel und Restaurant übernehmen sollte.

Also wurde geheiratet, doch die junge Mutter wollte sich nicht an ein Leben auf Sizilien gewöhnen und kehrte mit ihrem Sohn nach Deutschland zurück. Peppe folgte ihr in den Norden, wo er zwischen München, Berlin, Hamburg und Bremen in verschiedenen Jobs Geld verdiente. Von Kunst und künstlerischen Arbeiten seit Kindheit angezogen, absolvierte er u.a. in Schwäbisch-Gmünd bei Professor Jakob Wilhelm Ferl einen Kurs

in Bildhauerei. War es ein schlechtes Omen, dass eine seiner ersten Arbeiten, ein nach seiner Frau Christa gefertigter Kopf beim Brennen im Ofen explodierte?

Von Scheidung war die Rede, doch stattdessen kam zwei Jahre später Tochter Natascha zur Welt. Weitere zwei Jahre später entschloss sich Christa, nicht zuletzt ihrer Kinder willen auf Sizilien zu bleiben. Bis heute ist diese Ehe nur mehr auf dem Papier aufrecht, man begegnet einander mit Respekt, doch Peppe fühlt sich frei wie ein Vogel, der von Blüte zu Blüte schwirrt. Kein zynischer Verführer wie Don Giovanni, sondern ein Liebender mit großem Herzen. Er braucht keinen Leporello, der seinen Herrn mit *mille tre* Eroberungen allein in Spanien rühmt, die Belege seines unglaublichen Liebeslebens finden sich handschriftlich oder ausgedruckt in seinem Archiv im Atelier unter dem Dach seines Hauses an der Strandpromenade von Letojanni.

Erste Reisen außerhalb Europas

Mitte der 70er Jahre begann Peppe in den Wintermonaten, wenn Pension und Restaurant geschlossen waren, Ziele außerhalb Europas anzusteuern. Zuerst ging es nach Sri Lanka und vor allem nach Indien, deren Küche und insbesondere die scharfen Gewürze den Weltenbummler faszinierten. Wo immer er hinkam, stets inspizierte er Töpfe und Pfannen und studierte die Geheimnisse der nationalen und internationalen Kochkunst. In der Zubereitung von Fischen und Meeresfrüchten brachte er es zu

einer wahren Meisterschaft. Afrika, Asien und die Karibik waren weitere Stationen seiner nicht immer ungefährlichen Reisen.

So geriet er 1986 auf Haiti mitten in die Wirren des Volksaufstandes, mit dem die Schreckensherrschaft des Diktators Francois Duvalier, genannt Baby Doc, beendet wurde. Wieder einmal verhalf ihm seine Kochkunst, ungeschoren davonzukommen. Über eine schöne Inselbewohnerin lernte er einen der Sekretäre Duvaliers kennen und nach einigen von ihm kreierten ausgiebigen Schlemmermenüs konnte er einen Platz in einer der letzten Maschinen nach Florida ergattern.

1987 erkrankte er auf den Seychellen an einer schweren Malaria. Und wieder war es eine Frau, die schöne Finnin Anabella, deren Ehemann, seines Zeichens Konsul in Nairobi, Peppe in das American Hospital in der kenianischen Hauptstadt transportieren ließ. Da ging es wirklich um Leben oder Tod, denn der Patient lag bereits seit drei Tagen im Koma.

Kaum zu glauben, dass Peppe wenige Wochen später zur Eröffnung einer umfangreichen Ausstellung seiner Aquarelle in einer Wiener Bankfiliale wieder so weit hergestellt war, dass er zahlreiche Freunde begrüßen konnte. Unter ihnen den Wiener Kulturstadtrat Franz Mrkvicka, der statt der von seinem Sekretär vorbereiteten Laudatio des Künstlers nur noch vom schönen Urlaub in Letojanni und der einzigartigen Gastfreundschaft Peppes schwärmte. Auch in den wichtigsten Zeitungen der Stadt

- „Kronen Zeitung“, „Kurier“, „Die Presse“, „Bunte“, - berichteten befreundete Journalisten wie Willy Haunold, Fritz Graupe und Eva Gründel über dieses Ereignis. Die Ausstellung war ein voller Erfolg, die meisten der 60 Bilder fanden noch bei der Vernissage einen Käufer.

Peppe, der Maler und Bildhauer

Von vielen seiner Reisen brachte Peppe Bilder - Ölgemälde, Aquarelle, Zeichnungen - mit, die nicht nur sein Haus und sein Hotel, sondern auch die Wohnungen so mancher seiner Urlaubsgäste schmücken. Einer breiteren Öffentlichkeit wurden diese Werke auch auf Ausstellungen in Neapel, Rom, Berlin und Laibach gezeigt. Man könnte Peppe - was Küche und Staffelei betrifft - als “Naturtalent” bezeichnen. Es ist jedoch keineswegs ein reiner Autodidakt.

Grundbegriffe der Malerei lehrte ihn sein Freund Angelo Mazzullo, professionelle Ausbildung erfuhr er an Kunstakademien in Neapel und Deutschland sowie in Studien bei namhaften deutschen Künstlern. Aber nicht nur in Techniken der Malerei. In Professor Jakob Fehrles “Schule für Skulptur” in Schwäbisch-Gmünd lernte er, dass Bildhauerei mehr als ein bloßes Handwerk ist.

Kein Wunder, dass sich immer wieder Künstler aus ganz Europa in Peppes Haus besonderes wohl gefühlt haben. Wie der berühmte Maler Rudolf Hausner, Vertreter der Wiener Schule des Phantastischen Realismus, der am Anfang seiner Karriere die Restaurantrechnung mit einigen Skizzenblättern beglich. Auch ein Großmeister

der Töpfe und Pfannen, die Kochlegende Karl Eschlböck, der erste Drei-Hauben-Koch Österreichs, genoss mehrere Jahre lang in seinem Urlaub vom Gourmet-Tempel am Mondsee die einzigartige Atmosphäre von Peppes Pension. Er schwärmte von den im Vergleich zu seinen raffinierten Küchenkreationen einfachen, aber nicht minder schmackhaften Gerichten, die man ihm in Letojanni im stimmungsvollen Hof oder auf der Strandterrasse servierte.

Begeisterte Zeitungskritiken erntete Peppe bei einem Gastspiel in der Küche des Wiener Nobelrestaurants Corso im Hotel Bristol mit einer *Sizilianischen Woche*, zu der ihn ein anderer Haubenkoch, der international geschätzte Reinhard Gerer, eingeladen hatte. In der Wiener Gesellschaft waren die Menüs aus dem Süden Tagesgespräch. Viele kamen, die noch von den Ferien in Letojanni schwärmten, andere wollten sich Sizilien für den nächsten Urlaub vornehmen. Peppes langjähriger Hilfskoch Salvatore Citrano stand in einer eigens für diesen Anlaß gefertigten schmucken Phantasieuniform seinem Chef zur Seite. Sizilien machte in dieser Woche in jeder Hinsicht eine *bella figura*.

Ungestört von Fotografen oder lästigen Journalistenfragen kehrte auch politische Prominenz immer wieder gerne in Peppes kleiner Pension ein. Wie, um nur einige aufzuzählen, der Wiener Vizebürgermeister und Finanzstadtrat Hans Mayr oder der slowenische Staatspräsident Milan Kučan. Bei Peppe ist man zu

Hause, ganz ungewungen und privat. Ohne Abendkleid und Smoking, einfach nur in Freizeit-Klamotten. Seele baumeln, kulinarische Genüsse, Urlaub total.

Sein gastliches Haus ist dank der vielen Bilder, der Skulpturen, Töpfe und Pflanzen eine unverwechselbare *Villa Kunterbunt*. Dies wissen auch Peppes Kinder und zukünftigen Erben Tomas, verheiratet mit Cinzia, und Natascha– sie haben dem *padrone* drei Enkelkinder, das entzückende Pärchen Giuseppe und Giulia sowie die bildhübsche Christina geschenkt – durchaus zu schätzen. Sichert ihnen allen Peppes Lebenswerk doch eine solide Existenzgrundlage. Bunt in orientalisch-persischem Stil ist auch Peppes kleine Motor- und Segeljacht *Donna Santa*, mit der der Hausherr seit 1991 bevorzugt weibliche Gäste zu beschaulichen Küstenfahrten einlädt. Ein Boot wie dieses gibt es wohl in ganz Italien nicht – eine weithin sichtbare und auffällige schwimmende Werbung für Hotel und Restaurant. Peppe war seit jeher sein bester Marketing-Stratege. Wie anders läßt es sich sonst erklären, dass in Berlin ein Taxi mit Webeaufklebern für die Pensione Peppe durch die Straßen kurvt? „Das ist mein Freund Heiko, der gerne bei mir Urlaub macht".

Liebe geht durch den Magen

Peppes Zauberstab ist natürlich sein Kochlöffel. Und damit hat er auch all die vielen, vielen Frauen erobert, die seinen Weg begleitet haben und nach wie vor bestimmen. Sie waren und sind ausschlaggebend für die Reiseziele, die den Sizilianer mehrmals rund um den

Globus geführt haben. Waren es anfangs vorwiegend Deutsche oder Österreicherinnen, auf deren Spuren er wandelte, so zog ihn die holde Weiblichkeit bald in exotischere Gefilde wie zum Beispiel in die Karibik, nach Brasilien oder Japan, zuletzt gar bis ins eiskalte Sibirien. “Ich bin zumindest zu 80 Prozent jeweils in ein Land gereist, in dem ich eine Frau kannte”, erklärte Peppe die Hormon gesteuerten Destinationen.

Dabei spielte es offenbar keine Rolle, ob die Angebetete Single oder verheiratet war. Zuerst überzeugte Peppes Kochkunst sie und ihn, dann seine Liebeskunst – allerdings nur mehr sie. Meist blieb der Freund oder Ehegatte ahnungslos. *Wir freuen uns, wenn Du bei uns bist“*, schrieb die verheiratete Susanne. *Ich möchte Dich jedoch bitten, als unser Freund zu kommen und nicht als mein Geliebter. Obwohl Du sicher in mein Herz geschlossen bist, könnte ich es nicht ertragen, wenn Du bei mir zu Hause stets versuchst, mit mir Liebe zu machen*. Auch Mutter und Tochter – in beliebiger Reihenfolge – erlagen dem Charme Peppes. Nicht nur auf Sizilien, sozusagen in einem „Heimspiel“, sondern auch auf fremdem Boden. Wie etwa in Japan, wo die Hausfrau wie eine reife Frucht vom Baum fiel, ehe das 18 Jahre alte Töchterchen dem feurigen Sizilianer erlag. „Es war nur etwas peinlich, weil in Japan die Wände bekanntlich sehr dünn sind“, erinnerte sich dieser. Zuvor hatte Peppe bewiesen, dass man im fernen Italien Fisch ebenso schmackhaft zuzubereiten versteht wie in Japan.

Wenn Peppe bei Freunden zu Gast war, eroberte er im Nu die Küche, dann erst das Schlafzimmer. „Der Mann war ein bisschen komisch“, blickte er auf eine langjährige Affäre zurück. Glück hatte er wohl, nicht von eifersüchtigen Männern vermöbelt, wenn möglich sogar umgebracht worden zu sein. Das hätte beispielsweise in Brasilien durchaus passieren können, als er sich während des Karnevals von Rio mit einer feurigen Samba-Tanzlehrerin einließ.

Wenn Männer den Braten rochen, bemühten sie sich, ihre Freundinnen oder Frauen von Peppe fernzuhalten. *Ich bin sehr traurig und entmutigt, beklagte sich eine Cornelia in einem Brief. Mein Mann hat mir mitgeteilt, dass er mit uns den Sommerurlaub zwar auf Sizilien verbringen möchte, aber in einer Ferienwohnung oben in Taormina und nicht bei Dir in Letojanni. Ich hatte mich so darauf gefreut, Dich für einige Wochen täglich zu sehen und bei Dir zu wohnen. Meine Versuche, mit verschiedenen Freunden bei Dir Urlaub zu machen, hat mein Mann auch abgeblockt*.

Eine Julia wäre am liebsten gleich bei Peppe eingezogen, nachdem sie sich von einer alten Last befreit hatte: *Ich habe meinem Freund in der Türkei von Dir erzählt und mich in Freundschaft von ihm getrennt*. Der weitere Verlauf der Geschichte verliert sich im Nebel der Vergangenheit.

Obwohl er sich oft auf höchst unsicherem Terrain bewegte, blieb Peppe auf seinen unzähligen Reisen von

kriminellen Attacken weitgehend verschont. In Kuba wurde ihm während einer Fahrt mit einem Motorroller sein Rucksack entrissen, glücklicherweise steckten Geld und Dokumente in seiner Hosentasche: „Als Sizilianer kenne ich ja alle diese Tricks, da kann mich nichts erschrecken". Nun, als er anno 1963 seine aus Deutschland angereiste Christa samt neugeborenem Tomas vom Flughafen abholte, wurden mitten im Verkehrsgewühl von Catania die Reifen des Cabriolets, das er sich zur Feier des Tages geliehen hatte, zerstochen. Dabei fiel ein Teil des auf den hinteren Sitzen verstauten Gepäcks in die Hände von Straßenräubern. Und im angeblich so sicheren Wien machte sich ein flinkes Romakind auf der belebten Mariahilfer Straße mit Peppes Brieftasche samt Geld und Ausweisen havon.

Gesundheitlich lief, wie man sich vorstellen kann, nicht immer alles problemlos. Abgesehen von der bereits erwähnten schweren Malaria, die ihm innerhalb einer Woche einen Gewichtsverlust von mehr als 10 Kilogramm einbrachte, quälte ihn in der Dominikanischen Republik ein heftiger Gichtanfall, der im örtlichen Krankenhaus mit einer Injektionskur behandelt wurde. Trotz strengsten ärzlichen Verbotes jeglicher Schalentiere ließ es sich Peppe nicht nehmen, abends auf einer Poolparty bei Langusten und Rum seine Schmerzen zu betäuben.

Andrea

Aus Peppes Liebesreigen ragen einige Mädchen

und Frauen hervor, die sein Leben nicht unwesentlich bereichert und beeinflusst haben, die das darstellten, was man „große Liebe“ nennt. Bei köstlichen Fischgerichten und einem Aquarellkurs in einem Wiener Studentenheim lernte er eine Gruppe von damals noch eher seltenen Umweltaktivisten kennen, die das Konrad-Lorenz-Volksbegehren zur Rettung der Donauauen – heute ein kostbarer Nationalpark am Rande der Millionenstadt Wien – unterstützten. Sie hieß Andrea, stammte aus einem kleinen Dorf in Niederösterreich und verbrachte den Sommer 1983 bei Peppe in Letojanni. *Ich sterbe vor Sehnsucht nach Dir. Ich muss Dir sagen, dass die Zeit mit Dir die schönste meines Lebens war. Als ich meinen Eltern erzählt habe, was ich für Meerestiere gegessen habe, waren sie entsetzt. Sie können sich nicht vorstellen, dass mir Krebse schmecken oder Polipo und andere ‘scheußliche Tiere’*. Mit Andrea, der er eine völlig neue Welt offenbarte, segelte Peppe zu den Liparischen Inseln und reiste kreuz und quer durch Sizilien. Auf diesen Fahrten entstand eine Reihe von Aquarellen, die das junge Mädchen in all seinem Glück widerspiegeln. Heute ist die Österreicherin längst verheiratet und hat möglicherweise Kinder und Enkelkinder - „Na ja, so wir immer“, stellt Peppe, ganz ohne Wehmut, fest.

Steffi aus Berlin, der er wie so vielen anderen „Nordlichtern“ den Zauber mediterraner Lebensart vermittelte, brachte es in einem langen Brief auf den Punkt: *Die Deutschen sind stur und langweilig. Bei*

uns leben die Menschen, um zu arbeiten. In Italien dagegen arbeiten die Menschen, um zu leben. Bei seinen Eroberungen auf heimischem Terrain kamen ihm natürlich Sonne, Meer und kulinarische Freuden, kurz die Leichtigkeit von Urlaubsstimmungen zu Gute. Dieses Gefühl vermittelt er aber auch, wo immer auf der Welt er schönen Frauen begegnet. *Der Urlaub war sehr schön bei und mit Dir. Ich habe sehr viele angenehme Erinnerungen an Dich und hoffe, Du auch an mich, schrieb eine Alexandra, die sich aber so sehr ein Happy End mit uns* gewünscht hätte.

Denn von Treue hält Peppe nichts. Oft passierte es, dass er eine Liebe am Flughafen von Catania zu jenem Flugzeug brachte, in dem sich bereits die nächste auf einen heißen Urlaubsflirt freute. Dann gingen Briefe und Telefonate hin und her, bis die Leidenschaft abkühlte und schließlich gänzlich erlosch. Zuerst hieß es noch: *In meinen Gedanken und Träumen bist Du bei mir, ich vermisse Deine Küsse und Umarmungen*. Doch schon bald herrschte Funkstille zwischen Sizilien und Mitteleuropa. In jedem sizilianischen Sommer brachte es Peppe auf mindestens ein halbes Dutzend Affären – nicht gleichzeitig, sondern stets hintereinander, wie er betont. „Vorbei ist vorbei. Wenn man sich trennt, sollte man auch die brieflichen und telefonischen Kontakte einstellen, sonst tut es allzu weh“, stellte Peppe einmal fest. Dabei konnte manche Verbindung durchaus auch einige Jahre andauern.

Dass nicht immer alles glatt geht, liegt wohl in der Natur des Liebesspiels. *Ich empfinde eine sehr starke Zuneigung zu Dir, ich genieße Deine Erfahrenheit, Deine Phantasie, Deinen Charme, Dein Temperament und bin verrückt nach dem Duft Deiner Haut. Wenn Du willst, kannst Du das alles Liebe nennen, aber ich habe Schwierigkeiten mit diesem Wort. Für mich fängt die Liebe erst da an, wo der Kopf aufhört, Macht über die Gefühle zu haben*. Eine der eher seltenen Fälle, dass die Frau ihren Kopf nicht verlor. Aus dieser Liaison wurde keine längere Affäre.

Von Petra bis Aida

Mit der Hotelfachfrau Petra schien sich eine ersthaftere Beziehung anzubahnen, zumal die junge Berlinerin frischen Wind in Peppes Hotel- und Restaurantbetrieb bringen wollte. *Glaube mir, ich vermisse Dich sehr und werde italienisch lernen, nur geht das alles nicht so schnell. Berlin hat zwar auch schönes Wetter, aber nichts ist schöner als die sizilianische Sonne – und dann mit Dir*, schrieb sie auf einer Karte an Peppe, *mio amore*. Wie so oft war dann die Distanz zwischen Sizilien und Berlin doch zu groß, um dieser Liebe eine Chance zu geben.

Gibt es überhaupt einen Frauennamen, der im Verlauf der Jahre und Jahrzehnte nicht mit Peppe in Verbindung zu bringen war? Annabella hieß die finnische Reiseleiterin, die er in Kenia traf, Jenny eine Farmerin aus Montana, die einige Wochen in Letojanni

zu Besuch weilte, Irmgard eine junge Düsseldorferin, die dem Weltenbummler nicht nur die deutsche Sprache näher brachte, Rita eine Berliner Apothekerin, die ihn nach einer Darmoperation liebevoll pflegte. Maria Luise aus Heilbronn und Heidi aus Stuttgart waren ebenso wie Judith, Martina und Sabine aus Wien, Renate aus Linz, die Polin Kascha sowie die Sizilianerin Carmen verheiratete Frauen, deren Ehemänner von den Seitensprüngen ihrer Gemahlinnen offenbar nichts ahnten. Der Gatte von Isabella aus Rostock dagegen wollte nicht hinnehmen, dass seine Frau im Urlaub eine ganze Nacht in Peppes Wohnung statt im Hotelzimmer verbrachte und reichte die Scheidung ein.

Der deutsche Journalist Holger Arndt, ein Freund und langjähriger Peppe-Kenner, der regelmäßig Beiträge über Sizilien ins Netz stellt, erklärte die nicht abreißende Kette von Affären: „Es ist nicht seine Schuld, seine Natur ist einfach stärker. Kaum glaublich, aber in den meisten Fällen geht die Initiative von den Frauen aus." Die Frauen dabei finanziell auszunützen, kam für den großzügigen Peppe überhaupt nicht in Frage. Im Gegenteil: „Ich habe sie immer wieder mit Geschenken bedacht, sie auf Reisen mitgenommen und kulinarisch verwöhnt". Eventuelle Sprachschwierigkeiten waren dank Peppes Charme und Sprachtalent schnell überwunden.

Keine Probleme gab es in dieser Hinsicht zuletzt mit der Lehrerin Aida aus Litauen, mit der ihn, als er schon auf die Achtzig zuging, eine intensive Beziehung verband,

die mit gegenseitigen Besuchen, vor allem aber mit langen E-Mails und Skype-, bzw. WhatsApp-Kontakten ausgelebt wurde. Nicht mehr handgeschriebene Briefe, sondern ein dickes Bündel an Mails aus den Jahren 2014 und 2015 dokumentiert diese ungewöhnliche Liaison, die dank der exzellenten Italienischkenntnisse von Aida nicht an sprachlichen Missverständnissen scheitern sollte. *Guardando a te, Peppe, ogni tanto io penso (non ogni tanto, ma sempre!), che sono fortunata che ti ho conosciuto. Il nostro amore in tutti i sensi e un dono piu grande. Con te mi sento molto molto bene*.

Nach Australien, Südostasien, Afrika und Amerika Nord wie Süd entdeckte Peppe die landschaftlichen wie weiblichen Schönheiten Osteuropas. Neben dem Baltikum, Weißrussland und der Ukraine verschlug es ihn 2012 bis 2015 gar nach Sibirien in das Erdöl- und Erdgaszentrum Nizhnevartovsk, wo er in einer Malschule unterrichtete und die Familie eines Erdölingenieurs, den er zuvor in Ägypten kennengelent hatte, bekochte. „Die sibirischen Frauen sind freundlich, aber distanziert", erinnerte sich der Gast aus Sizilien. Doch wie lautet das Lebensmotto Peppes: *Morgen ist ein anderer Tag, was nicht heute ist, kommt vielleicht morgen*.

Dass Menschen aus dem Süden bisweilen kalte Regionen lieben, ist gar nicht so ungewöhnlich. Man denke nur an den aus Neapel stammenden Flugpionier und Polarforscher Umberto Nobile. Peppe hatte sich für die extreme Kälte Sibiriens rechtzeitig mit einem dicken

Mantel aus Wolfsfell eingedeckt. Und was die russische Sprache betrifft, so erlernte er die Grundbegriffe in Kursen in Sankt Petersburg und Moskau.

Dies half ihm, sich mit seinen immer zahlreicher werdenden Pensionsgästen in Letojanni, die mit direkten Charterflügen aus Russland ankamen, zu unterhalten. Bevorzugtes Reiseziel seit 2015 ist Polen, dessen Sprache er nunmehr nach einem mehrmonatigen Kurs und privatem Unterricht ebenfalls einigermaßen versteht. Dass er immer wieder von Berlin aus in das rund 200 km entfernte Städtchen Stargard bei Szczecinski reist, hat mit den Restaurantbesitzern Anna und Tomas zu tun, die – wie einige ihrer Landsleute – ihren Sizilienurlaub bei Peppe in Letojanni verbracht und sich mit dem *padrone* angefreundet hatten. Seither gibt es in der Pizzeria im polnischen Stargard *Spaghetti a la Peppe*, eingeführt vom Namensgeber höchstpersönlich, der auch mal gerne außerhalb von Sizilien den Kochlöffel schwingt. In Stargard fühlt sich Peppe zu Hause, lässt sich bei allfälligen Wehwehchen von der örtlichen Apothekerin Katerina verwöhnen, die er natürlich ebenfalls längst eingekocht hat. In einer Privatschule des Städtchens hielt er einen Malkurs für Kinder ab, im lokalen Radio berichtete er über Sizilien und sein mediterranes Flair, was nicht wenige Besucher aus Polen zur Folge hatte.

Seit 2008 kommen zunehmend Touristen aus Osteuropa zu Peppe, der damit in seinem Heimatort – nach den 50er Jahren, als er die erste Pension in

Letojanni eröffnete - wieder einmal ein Pionier war. Im Jahr zuvor hatte er in Vilnius, der Hauptstadt von Litauen, durch Vermittlung von Freunden in Zeitungs- und Radiointerviews erfolgreich Werbung für Sizilien gemacht. So konnte eine starke Persönlichkeit wie Peppe mehr bewirken als so manche Kampagne des italienischen Fremdenverkehrsamtes.

Und als nächstes? Warten wir ab, *denn morgen ist ein anderer Tag*.

Hotel da PEPPE ★★★

Peppe, l'originale albergatore, cuoco, artista nel suo atelier come in cucina - che imprime il suo marchio inconfondibile in ogni dettaglio. Essere ospiti del suo Albergo è godere di camere dotate di ogni comfort, camere diverse l'una dall'altra, quasi personalizzate, realizzate da Peppe come in attesa di nuovi amici da accogliere...

Da PEPPE s.r.l. V. Vitt. Emanuele 346, 98037 Letojanni - Sicilia - IT - Tel. +39 0942 36159
www.hoteldapeppe.it - peppesrestaurant.it - info@hoteldapeppe.it

PEPPE
"Domani è un altro giorno..."
dal racconto di ***Heinz Tomek***

Finito di stampere a Verona
Settembre 2020

PEPPE

...domani è un altro giorno

Tratto dal racconto di **Heinz Tomek**